Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 21

Artikel: E Studänte-Walz vor 28 Jahre [Schluss]

Autor: Schaer-Ris, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-643958

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kleinen Kantone allein sind es, die ich achte, die mich und die andern Mächte hindern, die Schweiz wegzunehmen." Um Tage der Vergewaltigung müffen die kleinen Völker mit den blutigen Waffen in der Hand untergehen, wenn sie später wieder auferstehen wollen. Das verpflichtende Nidwaldner Beispiel hat vielleicht niemand schöner gewürdigt als Gottfried Reller: "Nur das grünschattige Nidwalden am tiefen Vierwaldstättersee", so sagte er, "hielt zu allerlett ganz allein an sich selber fest — ver= laffen sogar von seiner Zwilligshälfte Obwalden. Ein Völklein von kaum zehntausend Seelen konnte und wollte es nicht glauben, daß es ohne die äußerste unbedingte Ausopserung von sei= ner halbtaufendjährigen Selbstbestimmung laffen und in der Menschen Hand fallen sollte, ohne vorher zu Boden geworfen-Bu fein im wörtlichen Sinne. Alle Weltklugheit, alle Bernunft= gründe für leibliche Erhaltung verschmähend, stellte es sich auf den ursprünglichen Boden reiner und großer Leidenschaft nicht für eine Tagesmeinung, sondern für das Erbe der Bäter,

für Menschenwert so recht im einzelnen, von Mann zu Mann."

Die gesetzgebenden Räte urteilten anders. Sie sießen sich durch ihre Ergebenheit gegenüber der neuen Ordnung und den fremden Herren im Lande bestimmen. So erklärten sie seierlich, General Schauenburg habe sich mit seiner Armee um die helvetische Republik wohl verdient gemacht, und das Direktorium dankte ihm für die rasche und glückliche Durchführung der wichtigen Aufgabe. Nur eine kleine Minderheit bewahrte sich die innere Freiheit, unter ihnen Escher. Er tadelte im Großen Rat die "unmenschlichen Grausamkeiten" der Franzosen aufs schärsste. Es brauchte Mut diezu. Man versteht, daß ihm einst geschrieben wurde: "Ihre Freunde sind besorgt um Sie, wie für einen Führer, der bei keiner Gelegenheit zurückbleibt, sondern sich jeder Gesahr preisaibt."

Mit jener peinlichen Erklärung schloß das helvetische Parlament seine Arbeit in Aarau ab. Anfangs Oktober verlegte es seinen Sig nach Luzern.

Vom Sportbericht zur Politik

In allen Ländern hat man sich mit dem Problem der Zeitung der Zukunst befaßt. Denn schließlich liegt in der frühzeitigen Erfassung des neuen Gesichtes des Nachrichtenwesens dieser Welt ein Vorsprung gegenüber einem anderen Land, einem anderen Erdteil — oder auch nur einem Zeitungstrust, der in seiner Bedeutung nicht abzusehen ist.

Als man vor einiger Zeit das Problem in einer amerikanischen Verlegerversammlung erörterte, meinte einer der Anwesenden, die Zeitung der Zukunft könne mit dem heutigen Material hergeftellt werden, wenn man sich einer von ihm vorgeschlagenen Einteilung in vier Gruppen anschließe. Man müsse dem Leser bieten: 1. das Wahre, 2. das Wahrscheinliche, 3. das Ubzuwartende, 4. das Gelogene. Da die Amerikaner ofsenbar ihre Zeitungen im Wert kennen, schlug der gleiche Verleger vor, man möge in die erste Gruppe die Sportberichte seken, d. h. das Wahre, in die zweite Kolonne die Wetterberichte, d. h. das Wahrscheinliche, in die dritte Kolonne das Abzuwartende in Gestaltung der Filmvorbesprechungen, und unter den Lügen könnten dann die politischen Rachrichten gebracht werden . . .

E Studänte-Walz vor 28 Jahre

Von Adolf Schaer=Ris

(Schluß)

Jet isch es a den-nandere gsp, 3'lache —, u Fritz schnellt si Kran zrugg, wie wenn er i-n-e Nehlere greckt hätt. Ür het siner Ellboge zum Lyb zuechedrückt u künstig nume no g'ässe, was ihm d'Chällnere darhett; aber derby dräibt si jedesmal der Chopf uf d'Syte-n-u rümpst d'Nase. Es isch du später uscho worum: Dem Concierge si Chutte het usstäg nach Tubak gschmöckt u däm arme Wäse schier der Aate astellt.

Werner het si nachhär nid möge-n-überhaa, 3'stichle: "Gäll, Friß, gäge settigs isch mit Gäld u guete Worte nüt 3'mache!"
— Friß het 3'erst läär gschlückt, wie-n-er wett säge: "I bsieh di de scho no, wart nume!" — U nache-me Kung: "Los, Werner, we d'de öppe-n-eine suechsch, für der es paar Nachhülfstunde-n-i der dütsche Konversation 3'gäh, so säg mersch de!" —

I'mornderischt sie mer ume vo Land gstoße. Es het über Nacht ufgheiteret, u der schönst Worge-n-isch i ds Land zoge, wo me sech cha wünsche: D'Bögel hei g'liedet, es isch e Fröid ssp; ds Tou het d'Watte-n-us glißeret u der Bach nume so Gümp gnoh vor übersüünegi. Wir si ds Tal uf gstüüret dem Col de Balme zue, linggs u rächts höch obe-n-nzuunet vo däne zahllose-n-Aliguisles, wo ihri Warnsinger chalt zum Himmel use-strecke, wie si wette säge: "Grad en jedere sah mer de nid zuechel" Bo der Talsohle-n-us het me no lang nid g'ahnt, wie erst h i n d er däne Hochgebirgspoliziste de di wahre Chünige throne, der Mont Blanc mit sine Minister ds beid Syte. Da druf hei mir is gsreut, wie d'Chinder, u si drum aafa schuehne, sür müglichst gleitig i d'Höchi z'cho. Aber es isch nid öppe das Bressiere gsp, für möge der Zug oder ds Tram z'errecke, oder

für i=n=e Bortrag oder Konzärt; o nid für ds rächter Zyt zur "Tour de Suisse" oder a=n=a Fueßballmatsch z'cho. Bhüetis nei! I däm Alter het me glücklicherwys no für alls Zyt, cha mit sir Zyt schier mache, was me wott; cha se sogar zum Pfäischter usegbese, u geng blibt no gnue vüür. Nei, mir si aasa pressiere, wil mer no z'iung si gsy, sür z'wüsse, daß der Wäg geng inträssanter u mängisch sogar schöner isch, weder ds Z i e l sälber, u wil mer is vo däm Ziel ganz übertriebeni Vorstellige gmacht hei. D'Juget vermuetet bekanntlich hinder jedem Wägrant es Wunder — u geit de no gärn am Wunder sälber vorby, ohni's z'gseb.

Aber fälb mal nid. Es isch wahrhaftig es Bunder gsp, di Usssicht vom Col de Balme! Mir hei se-n-en jedere-n-uf si Gattig gnosse: Der eint het aasa di Bärggipsle mit Näme bestimme u d'Nase nid meh us der Charte-n-use bracht; der ander het em Goethe sis Reisetagebuech vüre zoge u nachegläse, was dä da drüber z'säge wüß, u der dritt isch absyts gange für z'suege u z'sos; di großi Stilli z'sose u di unändsechi Byti z'suege u derby still z'wärde. Dene wunderschöne Busche u dene zwee Raub-vögel höch obe-n-im Blaue, hei sich die mit der Charte u dem Tagebuech allerdings nid g'achtet, wil dert drin äbe nüt dervogstande-n-isch.

Derfür het Werner derwyle näbe sich am Bode-n-es dürrsch, Ladli gfunde u aagsange mit em Mässer der Dräck abz'schabe. "Lueget da", rüeft er uf ds Mal, "was i gfunde ha; es Ladli mit feltische Huszeiche drufse!" — Ar zieht us em Rucksack es Buech vüre, bletteret drinne u liest is vor: "Die Sitte, das Eigentum mit bestimmten Zeichen, sogenannten Hauszeichen oder Hausmarken, zu versehen, war ein uraltes universelles Institut, das überall, wo nicht jedermann des Lesens und Schreibens kundig war, Verbreitung fand und sie teilweise noch hat. Es war auch ..." — Wyter het ne Fritz nid la cho. "Wern, du bisch ... es Ladli! — Das isch ja nume-n-e Bitz vome-ne alte Trögli oder Gläcktrog, wo öppe der Chnächt si Name ... D schieß doch da Chnebel furt!" —

Aber Werner het nid so gleitig vo Griffe glah: "Du chaisch mi gärn ha! — Das bringe-n-i dem Museumsdiräkter 3'Bärn. Wirsch de gseh, wie das Ladli im Jahresbericht chunnt — u de no mit em Vermerk "Fundort Col de Balme", däm uralt berüchnte-n-übergang vom Wallis nach Savoye. Nid vergäbe-n-isch die Miege des Alpinismus" gstande, wo der Saussure mit sim Leiterli als erste der Wont Blanc ..."

"Los, Wernu", fallt Friz ihm ume-n-i 's Wort, "mir wei nid stürme. We du ds Bedürsnis hesch, z'predige, so machs, aber nume nid hie obe u nid üs. Wäge mine tue du das Dräckladli i Sydepapier yspre oder la's la-n-i Guld sasse. Das isch di Sach; aber üs la dermit i Rueuw!"—

Jeh hei mir Burscht u Brot uspackt u der Fäldsläsche chräftig zuegsproche u ds Thema anders gleit. Über e Sprysse vo däm Fohuladli isch eme-n-jedere jeh im Fleisch blybe. U wo nachbär Berner das Ladli sorgfältig stöhlige-n-i Rucksack stellt u 's guet dryhg Centimeter laht sa drüberus luege, so daß es ihm bim Louse schier der Huet i ds Gsicht vüre drückt, het mi du der Haber o gstoche: "Jä, hesch du würklich im Sinn, das Ladli mitz'näh?"

"he, däich wohl däich; i mueß es ja trage!"

"He nu, so mach's halt!"

"Mache=n=i aber o!"

Dermit het die Gspräch gstocket u mir heisnsis uf d'Socke gmacht für dertürab, dem Wallis zue. Werner vorus mit em Ladli im Ücke. Nach emesne Rung brummlet Friz: "Du chönnstisch eigeklich mit dim Ladli hindere, so bruuchte mers nid geng z'gseh!" — "Muesch halt nid luege", git Werner zrügg, "es macht schiergar d'Gattig, du sigsisch vo gester nache no nid ganz trochene." — "So troche, wie die Ladli, wo sogar d'Würm us de Löchere brösme, allerdings nid." —

— 3'Martigny wärde-mer rätig, bis Sion der Zug 3'näh. Jet, wo Werner im Coupé der Rucksack mit Schwung abnimmt u vergißt, mit sim Ladli 3'rächne, schlaht er bim Hageli dem Vis-a-vis d'Intig us de Fingere. Dä wird toube, brummlet öppis vo "bougre de bernois" u geit e Plat bas hindere.

"Da hei mer's", macht Friz ergerlich, "du bringsch es fertig, mit däm verdammte Ladli di ganzi Schwyz hindere-n-ander z'reise!" Werner het ganz trostlos däm verergerete Wältsch nachegluegt; es isch ihm schuderhaft nid rächt gsp. År nimmt jet das Ladli use, gschouets no einisch vo obe bis unde, vo lings bis rächts, chnüblet no da u dert Käschte vo vertrochnetem Chüehplätter ab, für z'luege, gäb no wyteri Huszeiche drunder vüre chöm. Druf probiert er, gäb es vilicht besser gieng, das Ladli quer use Kucksack z'montiere. U richtig, är risgiert's. Friz cha nid anders, weder derzue z'bemerke, wenn är ihn wär, so probierti är's z'erst no vor a der Stirne.

Underwyle-n-isch der Zug 3'Sion ygfahre; Werner het sis Gepäck ufgnoh u isch dem Usgang zuegftüüret. Er het g'rächnet, es sött gah: Aber o wetsch! ds Ladsi het si Quersag benutzt, für sich wiederume=n=in Erinnerig 3'rüese. U di churzi Stouig a der Tür het Werner neuerdings zur Houptpärson gmacht.

Mir hei-n-is nahdinah a das Ladli gwöhnt u gfeh, dah es halt i Gottsname zur Usrüftig vo üsem Fründ ghört u mäger o sp symbolischi Bedütig wird ha, wie-n-e-z'breite Huetrand, e Schillerchrage oder es Wonoggel. Es brucht äbe-n-öppis u mängisch es ganzes Läbe lang Kampf gäge der Ehrgyztüfel oder d'Gsallsucht, für chönne-n-uf sis Ladli, sp Schillerchrage oder ds Wonoggel z'verzichte u sp Wäg z'gah, ohni ds Wandliz'mache.

Wie gseit, mir hei=n=is a das Ladli gwanet, sy ds Tal uf gwanderet u dene Lüt i de Räbbärge fründtlich zuegwunke u guete Tag gwünscht, hei öppe=n=yg'chehrt, wenn es hübsches Weitschi zu me=n=e offene Gaststubepfäister usgluegt het. Erst zwüsche Leut u Leukerbad, — i gloube=n=es isch im Dörsti Inden gsy — het's ume=n=e Pfupfer gäh wägem Ladli. Dert chunut nämlich e Geißbued mit ere Chuppele Geiße, vorne schwarz u hinde wyß, mit volle=n=Utter, wo plampet hei wie schwäri Chilcheglogge — blydt stad u luegt üsem Ladli nache, zeigt mit em Geiselstäcke druf u rüest: "Isch därr z'sirchtenn wäg'nn Horrenn hin'n uisn?"

Mir si jetz so wyt gsy, all drei drüber dönne 3'lache. Immerhin het si Friz nid dönne-n-uberhaa, 3'säge: "Du dönntisch es jetz sauft furtschieße; es hei's di meiste gseh!"

Aber das Ladli isch mit is 3'Leuferbad übernachtet, het 3'mornderischt der Gemmipaß mitgmacht u=n=obedrus no ds Hohtürsi — u dert isch es ändtlige blibe.

Nämlich uf der Gemmi hocket du Werner bim Znüninäh druf, u wil es vo der Sunne gchrümmt-isch gsp., spaltet's der Längi nah i zwe schön glychlig Bige. U Werner hätt's eh weder nid scho dert la liege, we Friz nid so usinnig über das Ugsehl g'lachet hätt. Aber nei, jeh erst rächt nid! dänkt Werner.

Uf em Hohtürli erst isch es du ryf worde. Werner het dert nämlich e Sorte Miesch gsunde, wo-n-e gruufam het in Aaspruch gnoh, u drob vergißt er bim Hundsdiller das Ladli u merkt erst uf der Bundalp nide, daß es ihm fählt. Dasmal bei mer ds Lache verhah, us Angst, Werner chonnt's doch no ga reiche. Aber dervo isch e ke Red meh gsp. I vermuete, Werner sig nid nume der wyt Bäg z'wider gfn; i vermuete, är heig o öppis g'lehrt derbn: Nämlich, wo-n-är gmerkt het, daß me-n-ihm ändtlige fis Ladli laht, het er's du erst neecher gschouet u gfeh, daß es niene halb so viel isch mit ihm, u vo där Nicht bis zum Laliege isch nume no-n-e churze Schritt gin. Me gfeht, ds beste=n=isch, me laht eme=n=jedere sis Ladli; es dorret nume dest ehnder u blibt liege; emel bi-n-üs i der Schwyz mit ihrne große=n=u chlynne Kanton. Das begryffe zwar ganzi Bölker= ftämm nie; macht nut, we feenei's nume lab la mache. Si fp vilicht de no einisch froh über üsi Wildnis, we's ne deheime i=n=ihrne Trybhüfer nid meh gfallt!

3"Thun het üsi Studantewalz es And gnoh; u mir si vo-n-nandere gange, jede-n-i sp "Kanton" u mit em Gsüehs, es sig doch de nadisch unerchannt schön i der Schwyz! U grad des-wäge, wil en jedere sis eigete Huszeiche het. Ob Puur oder Studant, gab i der Sennhütte-n-oder im Grand Hotel:

Mi boont üs überall am Huszeiche: Am wyße Chrüt im rote Fäld!

Der eingeschlafene Matrose.

Ein amerikanischer Matrose, der zur Besatzung eines Kriegsschiffs gehörte, war zu Hause zu Besuch. Er saß in einem Sessel am Ofen und hatte die große schwarze Kake auf dem Schoß. Seine Frau mußte eine dringende Besorgung machen und empfahl ihm, darauf zu achten, daß das Feuer nicht ausgebe.

Raum mar die Gattin meg, als der Seemann in einen

tiefen Schlummer fiel. Die heimkehrende Gattin sah sofort, daß der Ofen aus war und donnerte den Urlauber mächtig an. Dieser aber hörte von der ganzen Schimpstanonade nur noch das Wort: "... Feuer!" Daraushin schnellte er in seinem Sessel hoch, riß die Osentür auf, warf die schwarze Kahe hinein, schloß die Tür, stellte sich in Positur und meldete: "Geschüt 3 fertig zum Abschuß!"